



2. Sitzung des Fachforums Jugend am 13. September 2018, 10.00 bis 16.30 Uhr

Teilnehmende: Marc-Oliver Buck, Sander Frank, Reinhard Maximilian Langer, Oliver Otto, Annette Rueß, Bernd Saur, Thomas Schinkel, Florian Setzen, Regine Wehner

Aus dem Ministerium der Justiz und für Europa, dem Staatsministerium, dem Ministerium für Soziales und Integration und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport:
Dr. Pamela Sichel, Christian Matheis, Miriam Freier, Mira Eberz, Katrin Lützenkirchen

Moderation: Margret Hornsteiner und Katharina Jakobi, IFOK

1. Ablauf

Am 13. September 2018 kam das Fachforum Jugend des Europadialogs Baden-Württemberg zu seiner zweiten Sitzung im Ministerium der Justiz und für Europa zusammen. Dr. Alexandra Zoller, Leiterin der Abteilung Europa und Tourismus, begrüßte die Teilnehmenden.

Die Sitzung des Fachforums gliederte sich in zwei Teile: im ersten Teil nahmen die Fachexpertinnen und -experten die bisherigen Ergebnisse, Ergänzungen und Anmerkungen aus den Bürgerdialogen und dem Expertenforum in den Gesamtblick. Dabei wurden gemeinsam die zentralen Themen mit Blick auf das Leitbild identifiziert. Im zweiten Teil der Sitzung wurden diese Schwerpunktthemen weiter vertieft. Hierbei wurden zentrale Themenbereiche, Ansätze und Maßnahmen sowie mögliche Folgen und notwendige Rahmenbedingungen diskutiert.

2. Identifikation von Schwerpunktthemen

Die Moderation stellte den Teilnehmenden zu Beginn des Fachforums die Ergebnisse, Ergänzungen und Anmerkungen aus den Bürgerdialogen und dem Expertenforum vor. Diese unterschieden sich nicht signifikant von den bisher erarbeiteten Themen des Fachforums Jugend, sondern stellten eine gute Ergänzung dar. Somit konnten die Schwerpunktthemen vom ersten Treffen des Fachforums bestehen bleiben und weiter ausdifferenziert werden. Die Teilnehmenden einigten sich auf die vier folgenden Schwerpunktthemen für die Ausarbeitung am Nachmittag:

- Begegnung und Austausch: Schule und Freizeit
- Begegnung und Austausch: Beruf und Studium
- Solidarität
- Information und Aufbereitung („Kennen und Wissen über Europa“)

3. Vertiefung der Schwerpunktthemen

Bei der Vertiefung wurden zunächst **Ansätze und Maßnahmen** identifiziert, wie Begegnung und Austausch von Jugendlichen in den Bereichen Schule und Freizeit umgesetzt werden können. Neben bereits bestehenden Ansätzen wurden auch Potenziale zur Weiterentwicklung, zentrale Herausforderungen sowie neue Ideen diskutiert.

In einem zweiten Schritt wurden die **Folgen und Wirkungen sowie Implikationen und Rahmenbedingungen** der Umsetzung diskutiert.

3.1 Begegnung und Austausch: Schule und Freizeit

Folgende **Ansätze und Maßnahmen** wurden von den Expertinnen und Experten diskutiert:

- Schüleraustausch/ Partnerschulen
 - Positive Wirkung: Schüleraustausch ermöglicht unmittelbare Begegnungen, Freundschaften und eröffnet berufliche Möglichkeiten
 - Fremdsprachenkenntnisse sind hierbei Voraussetzung. Bei Austausch Donauraum/ Mitteleuropa wird sich z.T. auf Englisch oder Deutsch als Sprache geeinigt; zu beachten ist dabei, dass gerade für kleine Länder Sprache Identität bedeutet.
 - Wichtige Aufgabe für die Zukunft: Soziale Reichweite von Formaten ausdehnen; Schüleraustausch auch für einkommens-/ bildungsschwache Familien ermöglichen; (Teil-)Fördermöglichkeiten werden heute z.T. nicht angenommen
 - Als Konsequenz daraus sollte der Fokus zukünftig stärker auf Real- und Berufsschulen gerichtet werden. Ziel sollte sein, die Quote von Real- und Berufsschulen an Schüleraustausch-/ Partnerschulprogrammen mittel- und langfristig zu erhöhen. Geeignete Maßnahmen hierzu wären:
 - Anträge vereinfachen (z.B. für Erasmus+ Moderatoren)
 - Verpflichtende Projekte einführen, z.B. Europa-Projektwoche oder Europatag im Rahmen von Projektwochen
 - Europaprofil an Schulen stärken: Ausbau der Botschafter- und Partnerschulen für Europa
 - Leitperspektiven des Bildungsplans (übergeordnete Lernziele) um das Thema Europa erweitern
 - Kontrovers diskutiert wurde die Frage nach verpflichtenden Maßnahmen. Verpflichtung wurde als effektiver Hebel der Landespolitik gesehen, der die Umsetzung sicherstelle; zugleich wurde betont, dass Schulen sehr viel gleichzeitig leisten müssten, es bliebe daher wenig Raum für zusätzliche Aufgaben.
- Brieffreundschaften/ E-Twinning
 - Hier wird bereits eine Online-Plattform an Schulen genutzt
- Transnationale Begegnungen (z.B. durchgeführt von Trägern/ Organisationen)
 - Schließt die Ermöglichung von Begegnungen auch mit europäischen, nicht-EU Ländern ein.
 - Bildungsreisen und Studienfahrten als wichtiges Instrument, um Austausch und Begegnung zu schaffen.

- Maßnahmenvorschlag: europäische Projektwoche/ Schülerkonferenz
- Städtepartnerschaften
 - Auch in diesem Rahmen könnte das Potenzial für den Austausch von Jugendlichen im Freizeitbereich genutzt werden (z.B. Musikschulen).
- Gemeinsame europäische Aktionen/ Projekte von Vereinen:
 - Maßnahmenvorschlag: Zertifikat für Europa-Engagement, z.B. virtuelle Sammelmappe, in denen Teilnahmen an verschiedenen Veranstaltungen/ Workshops/ Projekten etc. mit Europabezug zusammengeführt und offiziell anerkannt werden (kann beispielsweise Bewerbungen beigefügt werden). (→ vgl. auch Schwerpunktthema Solidarität)
- Kunst- und Kulturveranstaltungen mit Begegnungskonzept
 - Gemeinsames Schaffen von Kunst- und Kulturakteuren
 - Ausdruck ohne Sprache überwindet (Sprach-)Barrieren
 - Maßnahmenvorschlag: z.B. Bandcontest, bei dem Gewinner auf Europatour gehen
- Weitere Möglichkeiten für Begegnung und Austausch:
 - Kirchentag/ Jugendtreffen/ Weltjugendtag
 - Kriegsgräberfürsorge-Projekte für Jugendliche
 - Projektpartnerschaften (Erasmus +): konkrete, gemeinsame Projekte (z.B. Donau-Jugendcamp)
 - Persönliche Netzwerke sind häufig Ausgangspunkt für Jugendaustausch, z.B. Besuche, Gastspiele, Sport-/ Fußballturniere

Als **Rahmenbedingungen und Implikationen** wurden folgende Punkte herausgestellt:

- Austausch und Begegnung sind kein Selbstzweck. Sich einfach nur zu treffen reicht nicht aus. Es muss ein Rahmen und eine Zielrichtung (z.B. mit einem Begegnungskonzept) geschaffen werden, damit Begegnungen auch zur Stärkung der europäischen Werte und Identität beitragen.
- Austausch kann in Zukunft erheblich erleichtert werden, wenn Spracherkennung und Übersetzungssoftware genutzt werden können (Software als Brücke). Die Forschung sollte in diesem Bereich gefördert und vorangetrieben werden.

Fazit/ zentrale Thesen:

- Der Austausch ermöglicht Jugendlichen unmittelbare Begegnungen und Freundschaften im europäischen Kontext und eröffnet berufliche Möglichkeiten.
- Austausch und Begegnung sind kein Selbstzweck. Jedes Treffen braucht einen Rahmen und eine Zielrichtung (z.B. mit einem Begegnungskonzept), damit Begegnungen auch zur Stärkung der europäischen Werte und Identität beitragen.
- Schulen sind ein wichtiger Ort, in dem europäische Begegnungen stattfinden. Partnerschulen, Schüleraustausch, Online-Plattformen und Brieffreundschaften machen Europa erlebbar. Die soziale Reichweite sollte in Zukunft weiter ausgedehnt werden. Um Schüleraustausch auch für einkommens-/ bildungsschwächere Familien zu ermöglichen, sollten der Fokus stärker auf Beruf- und Realschulen gelegt werden. Dies könnte durch folgende Maßnahmen unterstützt werden:
 - Vereinfachung von Anträgen (z.B. für Erasmus+ Moderatoren)
 - Einführung verpflichtender Projekte einführen (z.B. Europa-Projektwoche oder Europatag im Rahmen von Projektwochen)
 - Stärkung des Europaprofils an Schulen: Ausbau der Botschafter- und Partnerschulen für Europa
 - Erweiterung der Leitperspektiven des Bildungsplans um das Thema Europa
- Im Freizeitbereich finden Begegnungen in gemeinsamen europäischen Aktionen und Projektpartnerschaften von Vereinen statt. Diese bauen oftmals auf private Netzwerke und

Kontakte. Um dem ehrenamtlichen Engagement von Jugendlichen für Europa größere Wertschätzung zu verleihen, könnte ein Zertifikat das Engagement in Projekten oder bei Veranstaltungen offiziell anerkennen (z.B. als virtuelle Sammelmappe).

- Kunst- und Kulturveranstaltungen, aber auch Sportveranstaltungen, überwinden mit einem Begegnungskonzept nicht nur (Sprach-)Barrieren. Das gemeinsame Schaffen von Kunst- und Kulturakteuren kann z.B. im Rahmen von Städtepartnerschaften oder durch die Schaffung eines Bandwettbewerbs gefördert werden.

3.2 Begegnung und Austausch: Beruf und Studium

Ansätze und Maßnahmen

- Finanzielle Anreize/ steuerliche Erleichterungen für Arbeitgeber
 - IHK als Kooperationsorganisation
 - Mehrwert für Arbeitgeber klären
- Förderlogik klären, überdenken, ggf. vereinfachen, kommunizieren
- Zielgruppenorientierte Programme
- Europaweite Sport- und Bildungswettkämpfe
- Europaweiter Austausch zu Seminarinhalten, z.B. über Video-Konferenz
- Europa-Modul in der Berufsschule
- Mehr Unterstützungsangebote (strukturell; bei Antragsstellung etc.)
- Anerkennung sicherstellen (mehr „Out of the box“-Denken)
- Sharing- & Nachhaltigkeitsangebote in EU-Kontext stellen
 - Interrail-Ticket als eine Stützmaßnahme
- Maßnahmenvorschlag: „Twinning“-Plattform für Ausbildungsberufe (angelehnt an Austauschplattform in Schulen) zur europaweiten Verknüpfung von Betrieben und Austausch von Auszubildenden

Folgen von Begegnung und Austausch:

- BW als offenes Land bestärkt; besseres Gefühl für Multi-Kulti
- Erleben, wie Vielfalt bereichert; Vorurteilsabbau gegenüber einem spezifischen Land/ spezifischen Ländern
- Austausch steigert Handel innerhalb der EU; Befürwortung des gesamten EU-Projekts
- Druck auf Institutionen (BW und EU): bestehende Programme hinterfragen, neue Programme initiieren

Einordnung im Gesamtkontext

- Bereits viele Angebote für Studierende vorhanden; zentrale Frage: Wie können Auszubildende den Europa-Kontext erleben?
- Einschätzung von Verpflichtung als Hebel:
 - bei SchülerInnen und Azubis größer als bei Studierenden, weil Pflicht zum Besuch der jeweiligen Institution besteht (z.B. Aufnahme in Bildungsplan)
 - Herausforderung für KMU, aber Hebel besteht gegenüber Schulen und Universitäten
 - Persönliche Netzwerke begründen erfahrungsgemäß pro-EU-Haltung, nicht verpflichtende Maßnahmen von oben

- Gemeinsamkeit mit Themenschwerpunkt Schule/ Freizeit:
 - Vereinfachung von Anträgen
 - Zielgruppenspezifisches Vorgehen (→ notwendig hierfür: genauere Untersuchung/ Evaluation von Programmen, Identifizieren von Intentionen für Ablehnung bzw. Befürwortung; Hinweis auf Studie der Robert-Bosch-Stiftung)

Fazit/ zentrale Thesen:

- Wie im Bereich Schule und Freizeit sollten europäischer Austausch und Begegnung im Beruf und im Studium durch ein zielgruppenspezifisches Vorgehen gefördert werden. Hierfür notwendig ist eine genaue Untersuchung/ Evaluation von Programmen, in der auch Intentionen für Ablehnung bzw. Befürwortung identifiziert werden.
- Für Studierende bestehen bereits viele Angebote; der Fokus sollte noch stärker auf Auszubildende gerichtet werden, damit auch sie Europa erleben können. Eine „Twinning“-Plattform für Ausbildungsberufe (angelehnt an die Austauschplattform in Schulen) könnte z.B. den Austausch von Auszubildenden und eine europaweite Verknüpfung von Betrieben ermöglichen.
- Die Vereinfachung von Anträgen könnte auch für Ausbildungsbetriebe den Anreiz zur Teilnahme an europaweiten Jugendprojekten erhöhen.
- Ein sehr wirksamer Hebel zur Förderung des Europa-Austauschs liegt in den Bildungsinstitutionen und der Möglichkeit verpflichtender Angebote. Die Aufnahme des Themas Europa in den Bildungsplan wäre deshalb auch im Bereich der Ausbildung eine wirkungsvolle Maßnahme.

3.3 Solidarität

Ansätze und Maßnahmen

- Export duales Ausbildungssystem
 - Ausbau der Interregionalen Zusammenarbeit (z.B. Kooperation BW mit Katalonien und Auvergne-Rhône-Alpes)
- Erasmus+ stärken: Zahl der EU-Auszubildenden erhöhen, die nach Deutschland/ BW kommen
- Gezielt Partnerschaften im sozialen Bereich aufbauen, z.B. für Jugendliche aus schwächeren EU-Staaten, die in BW/ Deutschland ein Praktikum machen können
→ Ziel: Ausbildung/ Praktikum ermöglichen, Qualifizierung von Fachkräften fördern; aber kein Brain-Drain befördern, kein Abschöpfen von qualifizierten Arbeitskräften in Heimatländern.
- Mehr Verständnis für europäische Länder, Finanz- und Arbeitsmarktsituation
 - Zusammenhänge und Informationen über andere Länder sollten besser erklärt werden (z.B. Finanzkrise/ Wirtschaftssituation Griechenland)
- Europäische Solidaritätskorps/ Freiwilligendienste
 - Solidarität kann hier weiter ausgebaut werden
 - Förderprogramme sind vorhanden, aber so zu gestalten, dass andere/ neue Milieus darauf zugreifen
 - Solidarität als Haltung gegenseitiger Hilfsbereitschaft
 - Werte sollten möglichst früh vorgelebt werden, von Eltern, im Kindergarten, in der Schule, im Verein
- Wissenstransfer nach der Ausbildung ermöglichen durch Auslandsaufenthalt

Rahmenbedingungen und Folgen

Wertschätzung und Anerkennung sind wichtig für ehrenamtliches Engagement

- V.a. intrinsischer Anreiz durch gesellschaftliche Anerkennung sollte gestärkt werden
 - Zertifikat für freiwilliges Europa-Engagement (z.B. virtuelle Sammelmappe, offizielle Anerkennung der Teilnahme an verschiedenen Workshops/ Projekten mit Europabezug)
 - Auszeichnung des Landes/ Wirtschaftsministeriums, z.B. für Unternehmen, die EU-Solidarität leben („Betrieb für Europa“)
 - Auszeichnung auch für Vereine denkbar

Fazit/ zentrale Thesen:

- Das duale Ausbildungssystem in Baden-Württemberg hat Vorzeigecharakter. Die bestehenden Kooperationen im Rahmen der europäischen Interregionalen Zusammenarbeit (z.B. zwischen BW und Katalonien/ Auvergne-Rhône-Alpes) soll weiter ausgebaut werden.
- Mit dem Aufbau gezielter Partnerschaften sollen Jugendliche aus EU-Ländern dabei unterstützt werden, z.B. eine Ausbildung oder ein Praktikum in Deutschland/ BW zu absolvieren. Ziel ist dabei nicht das Abschöpfen von qualifizierten Arbeitskräften in den Heimatländern, sondern die Qualifizierung von Jugendlichen und der Abbau sozialer Unterschiede innerhalb der EU im Sinne der Solidarität. Auch das Erasmus+Programm soll gestärkt werden, damit in Zukunft mehr EU-Auszubildende nach Deutschland/ BW kommen.
- Die Wertschätzung und Anerkennung des Engagements für Europa soll gestärkt werden. Neben einem Zertifikat für freiwilliges Europa-Engagement (siehe Austausch Schule/Freizeit) könnte auch eine Auszeichnung des Landes Baden-Württemberg geschaffen werden, das z.B. an Unternehmen oder Vereine verliehen wird, die EU-Solidarität leben („Betrieb für Europa“)
- Förderprogramme und Initiativen wie das Europäische Solidaritätskorps und Europäische Freiwilligendienste sollten so gestaltet sein, dass auch andere/ neue Milieus darauf zugreifen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Solidarität eine Haltung der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ist, ohne eine unmittelbare Gegenleistung einzufordern. Diese Werte sollten möglichst früh vorgelebt werden - von Eltern, im Kindergarten, in der Schule, im Verein.

3.4 Information und Aufbereitung („Kennen und Wissen über Europa“)

Ansätze und Maßnahmen

- Informieren über sichtbare Elemente und Events
 - z.B. Blaues Shirt für jeden, die/ der jemals von Erasmus gefördert wurde, gemeinsamer Aktionstag
 - Europaflagge zur Einschulung verschenken
- Online-Vorlesungen und Module über EU für Studierende
- Spielerische Ansätze nutzen
 - z.B. Brettspiel zum Nachvollziehen europäischer Gesetzgebungsverfahren „LEGISLATIVITY“ (erhältlich im Europazentrum/ JUM)
 - Simulationen des Parlaments
 - thematische und anwendungsbezogene Planspiele
- Fakten niederschwellig aufbereiten
 - z.B. Postkartenreihe der JEF Ba-Wü e.V.), die Mythen rund um die EU (Wirtschaft) auflöst
- Barcamps in ansprechenden Räumen, Event-/ Happening-Charakter

- Zielgruppenbefragung: Was braucht die Jugend? Was interessiert sie? Wie informieren sich Jugendliche zu EU-Themen, was funktioniert gut?
- Europäische Medienformate
 - Integration von EU-Themen in regionale Medien
 - Schulung von JournalistInnen zu Grundwissen EU
- Schule
 - Leitperspektive Europa im Bildungsplan
 - Europäisches Geschichtsbuch? Digitale Angebotsformate aus Lehrerbegegnungen?

Folgen

- Qualität der Diskussion über Europa wird erhöht, Populismus wird durch faktenbasierte Information eingegrenzt
- (Gefühl der) Transparenz erhöhen
- EU-Werte stärken/ in Erinnerung rufen
- Zusammenarbeit kann punktuell gestärkt als auch erschwert werden, da auch durch Aufklärung auch Defizite sichtbar werden

Einordnung in den Gesamtkontext

- Wichtiger Hebel: spezifische Themen für Jugendliche identifizieren; spannende, passende und zielgruppenspezifische Aufhänger finden, um Thema Europa zu vermitteln

Fazit/ Zentrale Thesen:

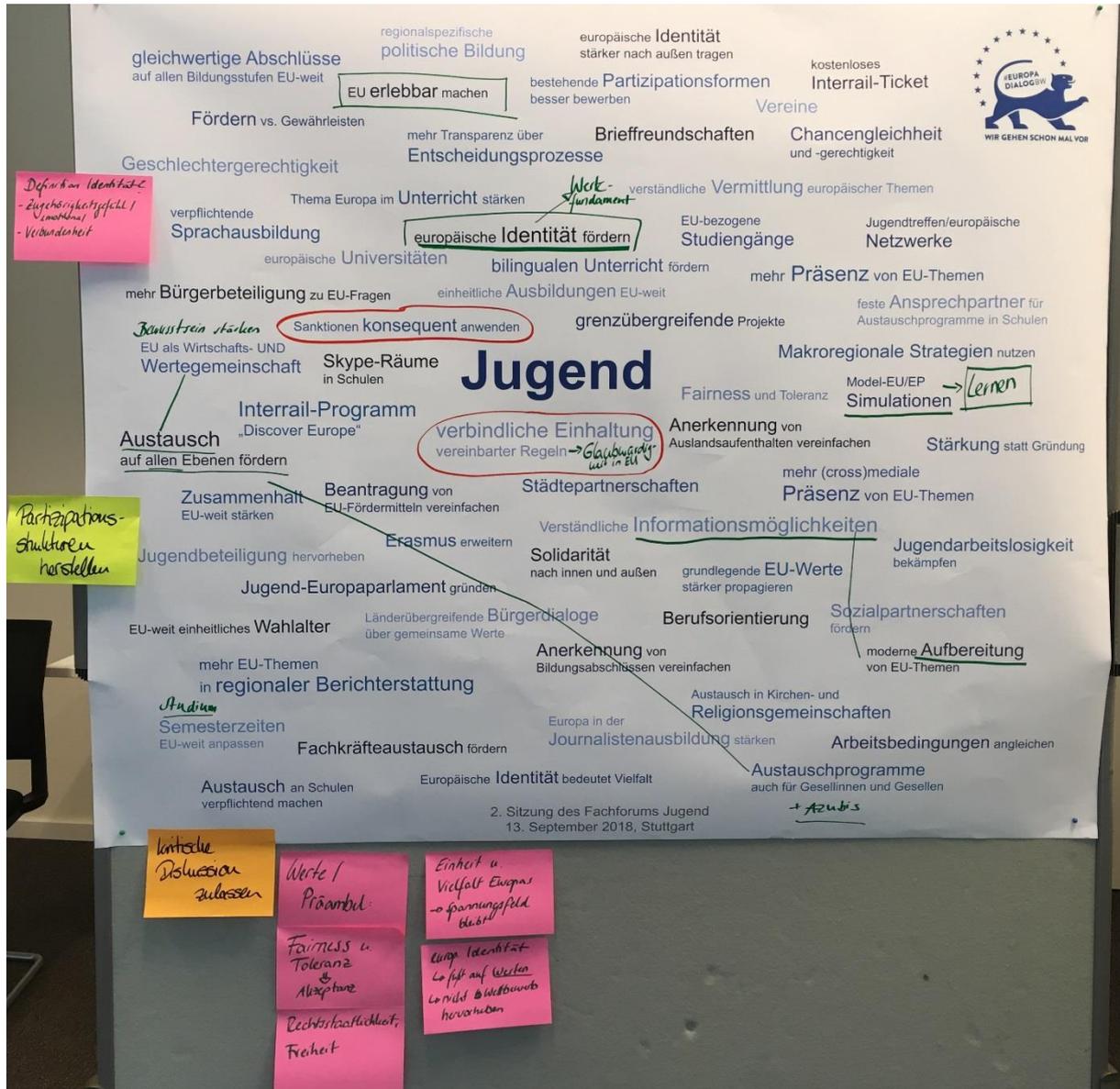
- Für die Vermittlung und Wissen des Themas Europa ist ein wichtiger Hebel die Identifikation von zielgruppenspezifischen Themen und passenden Aufhänger für Jugendliche. Hierzu könnte eine Jugendbefragung genauere Erkenntnisse über Interessen und Bedarfe liefern.
- In der Vermittlung des Themas für Jugendliche gibt es ein breites Spektrum von Formaten: z.B. anwendungsorientierte Simulationen, spielerische Ansätze (LEGISLATIVITY) oder niedrigschwellige Informationskampagnen mit Postkarten. Neue Formate könnten Barcamps, Online-Vorlesungen und -Module über die EU oder ein einheitliches EU-Geschichtsbuch sein.
- Europäische Medienformate sollten stärker gefördert werden, z.B. durch die Integration von EU-Themen in regionalen Medien oder die Schulung von Journalistinnen und Journalisten zum Grundwissen EU.

4. Feedback

Zum Abschluss hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Feedback zu geben. Die zweite Sitzung des Fachforums Jugend wurde insgesamt sehr positiv bewertet. Hervorgehoben wurde die Zufriedenheit mit den Ergebnissen, die konkret geworden sind. Die Diskussion wurde als engagiert, fruchtbar, tiefgehend und kompetent empfunden, sowie stark an Beispielen. Das Fachforum wurde als gute Plattform für den (weiteren) Austausch für Europa-Engagierte wahrgenommen. Sehr positiv wurde auch die aktive, aufmerksame und inhaltlich kompetente Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Ministerien bewertet. Kritisch angemerkt wurde, dass Einzelmaßnahmen für das Leitbild kritisch geprüft werden müssten, da nicht jede Karte auf der Wand dasselbe inhaltliche Gewicht habe.

5. Fotodokumentation

Diskussion der bisherigen Ergebnisse



Schwerpunktthemen

